



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914**

489 (14.10.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-168261](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-168261)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,  
Beleglohn 30 Pfg., durch die  
Post inkl. Postausgaben Mk. 3.42  
pro Quartal. Einzel-Bl. 5 Pfg.  
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.  
Reklam-Beile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:  
„General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung..... 341  
Redaktion..... 377  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung.... 218 u. 7509

## Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sports-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 489.

Mannheim, Mittwoch, 14. Oktober 1914.

(Abendblatt.)

### Die Entscheidung in Nordfrankreich naht.

#### Lille von den Deutschen besetzt.

W.B. Großes Hauptquartier,  
14. Okt. mittags. (Amtlich.)

Von Gent aus befindet sich der Feind darunter ein Teil der Besatzung von Antwerpen in eiligem Rückzuge nach Westen zur Küste. Unsere Truppen folgen.

Lille ist von uns besetzt. 4500 Gefangene sind dort gemacht worden. Die Stadt war durch ihre Behörden den deutschen Truppen gegenüber als offen erklärt worden. Trotzdem schob der Feind bei einem Umgehungsversuch von Düinkerken Kräfte dorthin vor mit dem Auftrage, sich bis zum Eintreffen der Umfassungsarmee zu halten. Da diese natürlich nicht eintraf, war die einfache Folge, daß die wecklos verteidigte Stadt bei der Einnahme durch unsere Truppen Schädigungen erlitt.

Von der Front des Heeres ist nichts Neues zu melden. Nicht bei der Kathedrale von Reims sind 2 schwere französische Batterien festgestellt. Ferner wurden Lichtsignale von einem Turme der Kathedrale beobachtet. Es ist selbstverständlich, daß alle unseren Truppen nachteiligen feindlichen Maßnahmen und Streitmittel bekämpft werden, ohne Rücksicht auf die Schonung der Kathedrale. Die Franzosen tragen also jetzt wie früher selbst die Schuld daran, wenn das ehrwürdige Bauwerk ein Opfer des Krieges wird.

Die heutigen Meldungen eröffnen sehr günstige Aussichten für die Entloosung der Städte in Nordfrankreich. Die deutschen Truppen sind in unauflösbarem Vormarsch gegen Orléans, sie werden demnächst das ganze westliche Belgien besetzt halten und dann auf die Entscheidung in Nordfrankreich einwirken können. An der französisch-belgischen Grenze reißt mit dem Fall von Antwerpen die Entscheidung immer mehr heran. Die Franzosen selbst räumen die Besetzung von Lille durch die Deutschen ein. Diese dürfte von großer Bedeutung sein. Obwohl sie doch, daß der französische Umfassungsversuch so gut wie gescheitert ist und die Deutschen im Bereich gegen Süden sind. Die französische Umfassungsarmee konnte nicht rechtzeitig eintreffen. Man spürt den Druck, der von westlichen Belgien her auf die französischen Heere in Nordfrankreich ausgeübt wird. Die Befreiheit der heute vorliegenden Nachrichten deutet darauf, daß die Entscheidung in Nordfrankreich nicht mehr fern sein kann. Die belgische Armee ist so gut wie erledigt, der deutschen Truppen in Belgien steht der Sturm.

in Frankreich über die belgische Grenze offen, sie werden bald den Heeren Klud und Bülow die Hand reichen können. Die Offensivkräfte der Franzosen, die der französische Bericht meldet, sollen offenbar die Vereinigung hindern. Aber der Umstand, daß Lille von den Deutschen besetzt wurde, ohne daß die französische Umfassungsarmee es noch hindern konnte, tut dar, daß die Franzosen zu schwach sind, um eine Vereinigung und dann ein vereinigtes Vorrücken zu hindern.

#### 1 500 000 deutsche Streiter in Frankreich und Belgien.

W.B. London, 14. Oktober. Die „Times“ schätzt die deutschen Streitkräfte in Frankreich und Belgien auf eineinhalb Millionen. Man behauptet, die Verbündeten seien an Zahl überlegen.

#### Amtliche französische Berichte

W.B. Paris, 18. Okt. (Nicht amtlich.) Amtliche Bekanntmachung von 3 Uhr nachmittags. 1. Auf unserem linken Flügel ergriffen unsere Soldaten aus der Gegend von Hageland-Beihune gegen feindliche Truppen, die größtenteils aus Artillerie bestanden und aus der Linie Baillet-Latour-La Basse kamen, wieder die Offensive. Das von einer Territorial-Abteilung gebaltene Lille wurde von den Deutschen angegriffen und besetzt. Zwischen Arras und Albert haben wir Fortschritte gemacht.

2. Im Zentrum haben wir in der Gegend von Berry-Au-Duc gleichfalls Fortschritte gemacht und sind leicht gegen Souain, westlich der Argonnen und nördlich von Malancourt zwischen den Argonnen und der Maas vorgegangen. Auf dem rechten Maasufer gingen unsere Truppen, welche die Maashöhe im Osten von Verdun besetzt hielten, südlich der Straße Verdun-Meh vor. In der Gegend von Abramont gewannen wir auf unserem rechten Flügel ein wenig Boden und schlugen auf dem linken einen Angriff zurück.

3. In der Gegend von und im Elsaß sind keine Veränderungen eingetreten. Zusammenfassend kann man sagen, daß der gestrige Tag Fortschritte unserer Truppen auf verschiedenen Punkten des Schlachtfeldes gebracht hat.

Amtliche Bekanntmachung von 11 Uhr abends. Es ist nichts zu melden, außer einem Scharmatsch in der Gegend von Berry-Au-Duc.

#### Recht kleinlaut.

© Berlin, 14. Okt. (Von unv. Berl. Bur.) Aus dem Haag wird gemeldet: Die Berichte der englischen Blätter über die Lage in Nordfrankreich lauten recht kleinlaut. Daily Mail gibt zu, daß am Donnerstag die Lage fast verzweifelt war, und alles verloren sei, wenn es den in dem Decret Douai-Beihune-Arras aufgestellten Deutschen gelangt, bei Lens durchzubrechen. Der militärische Mitarbeiter des Reuters-Antwerpener Correspondenten äußert sich wie folgt über die Lage: „Mit dem Versuch der Verbündeten, den deutschen Flügel zu umgehen, ist es nun aus. Da die Deutschen ihren Vormarsch längs der Küste fortsetzen können, sind die Verbündeten vielmehr in Gefahr, in Nordfrankreich in eine schwierige Lage zu geraten.“

#### Die Ruhe vor dem Sturm.

© Rotterdam, 14. Okt. (V. unv. Rot.) Der militärische Mitarbeiter des Daily Chronicle schreibt: Der Westflügel der deutschen Schlachtlinie erstreckt sich jetzt von Cassigny geradeaus nach Lens zu, über eine Ausdehnung von ungefähr 15 Meilen. Wenn die Linie zeitweilig sich bei Arras westwärts bog, so geht sie jetzt an jener Stelle ostwärts. Die Stellung südlich von Lens ist nicht ganz so klar, aber man hört nicht mehr von einer deutschen Sireimacht auf der Straße Arrmentieres-Tourcoing. An anderen Stellen ist die Lage unverändert. Es ist die Ruhe vor dem Sturm. Der Berichterstatter fährt dann fort: Moderne Schlachten sind langandauernd und es vergehen Tage, bis es zu einer Entscheidung kommt, wo man früher Stunden braucht, aber die Zahl der Truppen, die selbst jetzt ins Feld geführt werden können, ist begrenzt und so Erschöpfung eintritt, kommen Umfassungsversuche automatisch zum Stillstand. Derjenige Kommandeur, der dann die stärkste Sireimacht an die schwächsten Punkte der Schlachtlinie heranzubringen kann, wird die Entscheidung herbeiführen und wenn man zwischen den Zeilen der aus Paris kommenden Nachrichten zu lesen versteht, so kann kein Zweifel über das Ergebnis dieser Entscheidung obwalten. Die zwar lange hinausgezogen wurde, sich aber im gegebenen Augenblick am wirksamsten fühlbar machen wird.

#### Nach der Einnahme von Antwerpen.

##### Der deutsche Kommandant von Antwerpen.

W.B. Berlin, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Die Wehrzeitung berichtet: Der Militärpolizeimeister von Mech, Generalmajor von Bodenhausen, ist zum Kommandanten der Festung Antwerpen ernannt worden.

#### Die belgische Regierung flüchtet nach Frankreich.

© Berlin, 14. Okt. (Von unv. Berl. Bur.) Die „S.“ erfährt aus Gent: Die belgische Regierung erklärte zu ihrem Beschluß, ihren Sitz nach Frankreich zu verlegen, daß sie ihre Aktionsfreiheit wahren müsse. Das gesamte Kabinett mit Ausnahme des Kriegsministers hat sich von Orléans nach Le Havre eingeschifft. Der König ist an der Spitze des belgischen Heeres geblieben. Zum Empfang der belgischen Minister hat sich der Marineminister Angonin nach Le Havre begeben. Es wird berichtet, daß Frankreich sich der Bitte der belgischen Regierung um Gastfreundschaft, nachzukommen bereit, und die vollständige Auslieferung ihrer souveränen Rechte zugesagt hat. Durch die Besetzung des Depierungsgebietes entstanden Fragen staatsrechtlicher Natur, diese seien zur vollen Genugung der Verbündeten erledigt worden.

Die Departements v. Paris haben beschlossen, bei dem Militärgouverneur vorstellig zu werden, damit Maßregeln gegen die Verbreiter falscher Nachrichten getroffen werden. In den Straßen, Koffers und Verwaltungsgebäuden nimmt es von Leuten, die mit Nachrichten hincingebracht kommen, 100 000 Deutsche mit

einem Schlag gefangen genommen“ oder „von Klud zur Ergebung mit Kriegsehren bereit“, oder „eine große Schlacht gewonnen“. Aber niemand weiß, wie ist.

#### Brügge als offene Stadt erklärt.

m. Köln, 14. Okt. Die „Kölnener Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: Nach dem Nachrichten stehen die Deutschen gegenwärtig unter anderem bei Gerloo. Einen Bericht des Antwerpener Telegraph aus Brügge ist zu entnehmen, daß wie Gent so auch Brügge als offene Stadt erklärt wurde.

#### Das belgische Heer erledigt.

W.B. Christiania, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Tagbladet schreibt: Wenn man die jetzige Lage des belgischen Heeres bedenkt, erscheint es überaus wahrscheinlich, daß es nicht mehr in Betracht kommt. „Nieuwposten“ bracht gefandert die Stelle aus dem Pariser Kommunique von gestern nachmittags ab, daß 24 Forts um Antwerpen von den Belgiern noch gehalten würden und von den Deutschen nur eine Vorstadt besetzt sei, unter der Überschrift: „Was man in Frankreich über Antwerpen zu wissen bekommt“. Der größte Teil der belgischen Heere hat die betreffende Stelle einfach gelassen.

#### Wie es in Antwerpen aussieht.

Der langjährige Antwerpener Berichterstatter des Allgemeinen Handelsblatt, dessen Herz naturgemäß mit seinem Wohnort stark verknüpft war, hat es bis in die letzten Stunden an der Schelde ausgehalten, um dann gemeinsam mit den übrigen Antwerpener Journalisten, unter denen es einigen wegen der maßlosen Befriedigung ihrer Schmachsucht gegen die Deutschen auf dem nun von den letzteren besetzten Boden unheimlich geworden sein dürfte, schelldornwärts nach Brügge zu dampfen.

Wenn der Berichterstatter auch eingangs sich die Behauptung zu eigen macht, Antwerpen sei durch die Besetzung von Donnerstag und Freitag zu einem großen Teil niedergebrannt und verwüstet, so sagt er doch auch weiter: „Wir trauften, daß ein großer Teil dieses Brandes nicht durch die deutschen Bomben, sondern durch die Belgier selbst angezündet worden war. Hintereinander waren die Petroleum- und Benzinhälter, die Lagerhäuser für Nahrungsmittel und Futtermittel, die Kornspeicher in Brand gesetzt worden.“

Der Berichterstatter verfällt dann in ein ganz künstliches und der Lage nicht angepasstes Pathos, wenn er weiter schreibt: „Liegt nicht etwas von nationalem Heroismus in der Tat dieser Jahrhunderte alten Stadt, die lieber, als dem Feinde Vorteile zu bringen, sich selbst ruhmvoll in einem Feuerpfuhl aufgehen läßt! Die alte Antwerpen hat ihrer glanzvollen Geschichte ein weiteres ruhmreiches Blatt hinzugesetzt. Dieser Gedanke hat uns in unserer Betrübnis Mut gegeben. Die Antwerpen und diejenigen, die durch ihren langjährigen Aufenthalt in dieser herrlichen Stadt Antwerpener geworden sind, werden in dieser erhabenen Überzeugung das Elend mit mutiger Gelassenheit tragen.“

Ein anderer Berichterstatter des genannten Blattes sucht Antwerpen nach der Besetzung durch die Deutschen auf. Er fand einen Holländer, der in Antwerpen geblieben war und der ihm erzählte, eine Anzahl großer Klände, die durch die Besetzung entstanden seien, hätten so großen Umfang nur annehmen können, weil sich die Bewohner entfernt hatten. Wären sie geblieben, hätten sie ganz leicht eine Anzahl Klände im Anfang lösen können, ehe sie größ-

heren Umfang annehmen konnten, wozu der Berichterstatter selbst bemerkt: Ein Grund mehr, um den großen Auszug zu betonen, der doch wahrlich nicht nötig gewesen wäre. Allerdings war er erklärlich nach der Versicherung, daß Antwerpen bis zum letzten Stein verteidigt werden würde. Aber er war nicht nötig, da doch klar ist, daß vom Verteidigen bis zum letzten Stein gar nicht die Rede war.

Der Augenschein lehnte dem Berichterstatter, daß die Deutschen alles schone, was sich außerhalb der Kriegsnötigkeiten befindet. Immerhin ist aber auch er wieder gleich so vielen holländischen Berichterstattern gegen die Deutschen so voreingenommen, daß er sich einbildet, in der Behandlung Antwerpens durch die Deutschen einen großen Unterschied feststellen zu können gegenüber der Behandlung anderer Städte, wie zum Beispiel Antwerpen. Ja, er bringt es sogar fertig, Antwerpen und seine Behandlung in Gegensatz zu bringen zu der Behandlung von Biffes. Gleich als wenn er nicht das mindeste von den Schänden der Festung Biffes wüßte. Er kommt dann wieder auf die sinnlose Furcht der Antwerpener zu sprechen und fährt aus:

„Man hätte Antwerpen vielleicht noch einige Tage länger halten können, aber dann wäre die Stadt auch ganz vertrieben worden. Man hat es nun vorgezogen, die Stadt nicht vertrieben zu lassen, sie vielmehr einige Tage früher den Feinden zu übergeben. Mein, es ist ein Jammer, daß man dies nicht vorher eingesehen, daß man die Bewohner in Angst gesetzt und zur Flucht gezwungen hat durch die Brandbomben, daß die Stadt bis zum letzten Stein verteidigt werden sollte. Nun schloßen alle die Leute auf den holländischen Wegen umher, ohne schließendes Dach, ohne Habe, ohne Nahrung, ohne Hoffnung. Und ihre Häuser in Antwerpen stehen da unbeschädigt, unzerstört und warten darauf, ob ihre Bewohner denn nicht zurückkehren. Sind auch in Antwerpen durch einschlagende Granaten Häuser vernichtet, so hat doch die Stadt für mich eine große Ueberzeugung geboten, der ich hincinsam mit der Erinnerung an die Erzählungen der Flüchtlinge von der vollständigen Verwüstung. Ich bin noch meiner Unterredung mit dem Kommandanten von Antwerpen nach Putte gegangen und habe dem holländischen Grenzkommandanten mitgeteilt, es bestehe nicht das geringste Hindernis für die Leute, nach Antwerpen zurückzukehren. Aber sie wollen nicht zurück. Sie sind heute vor allerhand unbestimmten Dingen. Allerdings kam ich auf dem Wege keinen Schuppen zurückkehrender entgegen. Aber die meisten hielten lieber im sicheren Holland. Heute morgen habe ich in Putte inmitten großer Schwärmen von Flüchtlingen gefunden, die, als ich ihnen erlaubte, sie könnten ruhig wieder nach Antwerpen zurückkehren, mich beinahe bedrohten, als wenn ich sie hätte wegzunehmen wollen. Allerdings waren auch einige darunter, die jubelten, und vor Freude mit die Hände drückten in der Voraussetzung, daß sie nun wieder nach Hause gehen könnten.“

**Gekünstelte Ruhe in England**

W.P.B. London, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Die englischen Blätter erkennen die Eroberung Antwerpens als eine militärische Tat an, deren Hauptbedeutung für die Deutschen darin liegt, daß sie die Verbindungslinie durch Belgien sicherer mache. Napoleons Wort, Antwerpen sei eine gegen Englands Herz gerichtete Pistole, sei seine Rhetorik, solange die Pistole nicht geladen sei. Das bedeute in diesem Falle von der Seeherge aus, wo England herrsche, England könne daher die Sache ruhig ansehen.

**Lord Byron als Prophet.**

Sieh! Ostwärts, wo des Kongo's schwarzer Sohn Am Joch schüttelt, bis er ihm entfliehet; Den Aufbruch seh' ich dort sein Haupt erheben, Es läßt die Kemeis die Wörder beben, Bis daß den Indus färbt die Purpurflut, Wenn er erlangt des Nordens schuldig Blut. So herbe dem! wenn auch Vollos Freiheit lieh, — Sie, daß ihr andre knechtet, wolle sie, — Zur Heimat jehau' — gern siehst du nicht dohin — 's ist der Bergzweiflung grimmes Dohlein drin: Die City trauert, trotz der Feite Pracht, Weil Hungerstod und Ausbürger drinnen wach. — Leb wohl! Geniebt die kurze Zeit; erloht Den Schatten eurer Nacht, die schon erloht; Die liebsten Wünsche sieh'n oft ellend fort; Traum ist euer Freitum, eute Wacht ein Wort. Das Gold, der Menschen Wunder, daß bezam, Was übrig blieb, vergaben Räuber dann. Nichtsinge reih'n sich nicht mehr, nah und fern Erlaucht, zu dem besagten Kriege gern. Der müßige Kaufmann weint um all' die Waren, Die nicht auf Schiffen wech den Rai nun fahren; Zurückgehandt sieht er auch sich selbst an Sie modern am biotierten Strande ruhn: Der Weber weicht den Stuhl in Hungersnot. — Mit welchem Blide wird entlung dem Strond Der Rächige Bürger schon die Stadt im Brand.

(Vor der Einnahme haben die Engländer wiederholt erklärt, niemals dulden zu wollen, daß Antwerpen in die Hände der Deutschen fällt. Sie wollten es bis zum letzten Stein verteidigen und haben zweifellos große Anstrengungen gemacht, um die Festung zu halten. Bei ihrer bekannten Selbstsicherheit müssen die eigenen Interessen dabei miteingewandert sein, und wenn die englische Presse jetzt so tut, als ob der Fall von Antwerpen in eigentlicher Garnicht angehe, so ist das nur ein schamloser Versuch, die eigene Invasionsstunde zu betäuben.)

**Der Rückzug der Russen. 11 000 Russen gefangen.**

W.C.W. Großes Hauptquartier, 14. Okt. mittags. (Amtlich.) Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind in den Kämpfen bei Schirwindt die Russen geworfen und haben 3000 Gefangene, 26 Geschütze und 12 Maschinengewehre verloren. Lyck ist wieder in unserem Besitz.

Vianna ist vom Feinde geräumt. Weiter südlich haben wir beim Zurückwerfen russischer Vortruppen auf Warschau 8000 Gefangene gemadht und 25 Geschütze erbeutet.

**Lodz bereits in deutschen Händen?**

[Berlin, 14. Okt. (Von uns. Berl. Bur.)] Gestern ging hier das Gerücht, Lodz sei bereits in deutschen Händen. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor, indes spricht eine starke Wahrscheinlichkeit dafür, daß dem so ist. Jedenfalls liegt Lodz innerhalb des Gebietes, das bereits von den Deutschen besetzt ist.

**Der Wirtschaftskrieg gegen Frankreich.**

[Berlin, 14. Okt. (Von uns. Berl. Bur.)] Nach dem in diesen Tagen von Frankreich ein dem englischen nachgebildeten Zahlungshorbot gegen Deutschland und Österreich erlassen worden ist, ist, wie die B. Z. hört, damit zu rechnen, daß eine gleiche Vergeltungsmahregel auch von uns erfolgt. Dergleichen steht eine Verordnung hinsichtlich der Beschlagnahme von Zollgütern unmittelbar bevor. Hier handelt es sich darum, daß in Frankreich die Güter, die noch nicht an ihren Bestimmungsort angelangt sind, sondern sich noch bei den Zollbehörden befinden, beschlagnahmt und ohne Entschädigung konfisziert werden. Auch in diesem Falle wird der Bundesrat eine entsprechende Verordnung erlassen.

**Eine Kundgebung des Prinzen Max von Baden.**

[Karlsruhe, 13. Okt. Prinz Max von Baden hat an den Herrn Oberbürgermeister Siegrist folgendes Handschreiben gerichtet: „Mein lieber Herr Oberbürgermeister! Ich danke Ihnen sehr für Ihr freundliches Schreiben und werde gern weiterhin teilnehmen an den Vorbereitungen für die Karlsruher Jubiläum-Ausstellung, wenn uns unsere heldenhafte Armee genrecht einen dauernden Frieden erlangen haben wird. Ich freue mich sehr an der Fürsorge für unsere Truppen im Felde mitzuwirken, eine Auf-

gabe, die von größter Bedeutung ist und die mir doppelte Freude bringt, in der Heimat mit den Vertretern aller Stände in Stadt und Land zusammenzuwirken und im Felde die Verbindung mit meinen Landsleuten aufrecht erhalten zu können.

Eine ganze Anzahl von Regimenten, z. B. die der Karlsruher Garnison, sind durch private und lokale Hilfe gut versehen, es bleibt aber noch sehr viel zu tun übrig, indem ein großer Teil der badischen Reserve-Division noch nicht versehen ist und an zahllose Kolonnen auch gedacht werden muß. Bei dem ungeheuren Zahl im Felde stehender Mannschaften und bei der großen der Militärbehörde zufallenden Aufgabe, Munition und Verpflegung an die Front zu schaffen, kann diese nur wenig in genannter Richtung tun. Daher muß das Rote Kreuz reiflos sein Augenpaß tun, diese Lücke auszufüllen und das ganze Land muß opferfreudig mitwirken, um die Soldaten für die kommenden Herbst- und vielleicht Wintermonate mit warmen Sachen zu versehen. Ich begrüße es aus tiefstem Herzen, daß nun das Rote Kreuz sich mit den Städten und Gemeinden des Landes verbunden hat, um eine einheitliche Aktion einzuleiten, die nun nicht mehr verjagen darf, bis endgültig geholfen worden ist.

Mit Rat und Tat hier mitzuwirken und gerade auch mit der Stadt Karlsruhe zusammenarbeiten zu dürfen, ist mir eine große und tiefe Freude.

Bei allem Leid und allen Sacreuxen dieses alle früheren weit an Furchbarkeit und Verlusten übertragenden Weltkrieges, dürfen wir uns doch getroßt sagen, daß wir die größte Zeit unseres Lebens jetzt durchleben und daß Deutschland nie so groß war als jetzt. Groß in seiner freigebenen Kraft, in seinem Selbstvertrauen und seiner unbedingten Einigkeit. So müßte Deutschland immer sein: Nur Deutsch! und wir alle sollten uns das tiefste Versprechen im Innersten geben, daß wir so bleiben wollen, auch wenn der Friede wiederkehrt.

Mit herzlichem Gruße bin ich, mein lieber Herr Oberbürgermeister,

Ihr sehr ergebener Prinz Max von Baden.“

In seiner Antwort gab der Oberbürgermeister der dankbaren Bürgerschaft Ausdruck darüber, daß Prinz Max den Ehrenvorsitz des Gesamtvorstandes des badischen Rotes Kreuzes übernommen habe, und insbesondere der Fürsorge für die badischen Truppen sein warmherziges und tatkräftiges Interesse zuwenden. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Opferfreudigkeit unserer Mitbürger für unser großes Heer dadurch einen neuen wirksamen Ansporn erhält.

Nach wie hat Prinz Max von Baden so sehr aus dem Herzen des ganzen Volkes gesprochen als in diesem Brief!

**Der Staat als Arbeitgeber.**

Im gestrigen Mittagsblatt sind die Darlegungen der „Nordb. Allg. Ztg.“ darüber, wie der Staat im Verlaufe des Krieges das Problem der Arbeitslosen zu lösen versuche, schon zum Teil wiedergegeben worden. Da sind zunächst die Bemühungen, die verfügbaren Arbeitskräfte richtig zu verteilen, sie aus den Kreisen, in denen Arbeiter frei wurden, dahin zu bringen, wo Arbeitskräfte nötig waren, erörtert worden. Dann heißt es weiter:

Den Bemühungen, einen Ausgleich zwischen Arbeiterschaft und dem Angebot von Arbeitskräften zu schaffen, stehen naturgemäß nicht unerhebliche Schwierigkeiten entgegen. Die Unternehmer müssen

mehr als je es im Frieden gemohnt waren, ihre Ansprüche inbezug auf gelehrte Arbeiter stellen; die Arbeiter werden nicht selten gegen die herangebrachte Arbeit ihrer in Friedenszeiten leistungsfähigen Überwinden müssen. Für eine spezielle Betriebsmisch es in der Tat schwer sein, geeignete Arbeitskräfte in genügender Zahl zu finden. Die öffentlichen, die staatlichen Bemühungen können für die Dauer nur dann das notwendige Ereignis haben, wenn die einzelnen möglichst den ungewohnten, schwierigeren wirtschaftlichen Bedingungen der Kriegszeit folgen. Es ist natürlich nicht daran zu denken, daß der Ausgleich der Arbeitskräfte allein dauernd und durchgreifend gelöst werden kann, wenn die Arbeitslosen bringend sind; denn es fehlt der Arbeiterbedarf doch noch wesentlich hinter der Arbeitslosigkeit zurück. So ist man auf privater Seite bei Anbruch des Krieges vielfach überhäuft gegangen, und man hat Betriebe eingeschlossen oder gar stillgelegt, die sehr wohl hätten erhalten werden können. Bei zunehmender Verdrängung ist von hier aus allmählich eine Besserung auf dem Arbeitsmarkt zu erwarten — ja, sie ist an einzelnen Orten, zumal in Berlin, bereits sichtbar.

Wirtschaftliche Hilfe für die Arbeitslosen ist doch nur von großen und vermehrten Arbeitsmöglichkeiten zu erwarten. Wenn in der Öffentlichkeit wiederholt darauf hingewiesen worden ist, daß in erster Linie der Staat zu handeln sei, Arbeit für die Arbeitslosen bereitzustellen, so darf gesagt werden, daß seitens des Staates in großem Umfang der erwähnten Bedürfnisse bereits Rechnung getragen worden ist und weiterhin Rechnung getragen wird. Gerade in dieser Kriegszeit wird der Staat seine Stellung als der größte Arbeitgeber in vollem Maße und unter aller praktisch möglicher Zurückhaltung sozialer Rücksichten und Bedenken ausfüllen. Neben der Durchführung der für den Friedenszustand geplanten öffentlichen Bauten und Arbeiten soll auch mit der Begebung unmittelbarer Arbeitsarbeiten vorgegangen werden, und es ist hervorzuheben, daß die Durchführung der öffentlichen Arbeiten, die im Frieden geboten waren, durch die Bedürfnisse wachsenden Verkehrs und die ständige Steigerung wirtschaftlichen Lebens, werden im Kriege, der auf die allmähliche wirtschaftliche Tätigkeit und Betriebsamkeit notwendig lähmend wirkt, lobtlich fortgesetzt in Rücksicht auf die schwerere Lage des Arbeitsmarktes. Daneben muß der Ausgleich zwischen Arbeitslosigkeit und dem durch die Einberufungen von Wehrdienstverpflichteten Arbeiterbedürfnis natürlich besonders zur Geltung kommen bei den öffentlichen Arbeiten mit ihrem gewaltigen Arbeiterbedarf. Unternimmt daneben der Staat noch unmittelbar Arbeitsarbeiten in größerem Umfang, so muß eine Entlastung des Arbeitsmarktes sehr bald in Erscheinung treten, und es darf erwartet werden, daß die anfangs schwer lösbar erscheinende Frage der Arbeitslosigkeit allmählich in weit zur Lösung kommt, daß von einem nationalen wirtschaftlichen Kollaps in großem Umfang nicht mehr gesprochen werden kann, zumal wenn Kammern und auch Private dem Vorbild des Staates folgen.

Neben den Eisenbahn- und Wasserbauten werden die in großem Maße geplanten Reclamationarbeiten in den Hoch- und Niederräumen der arde Arbeit zu übernehmen. Hierzu kommt die Fortführung bezw. Ausführung der in der Poststadt und in den Provinzen begonnenen und geplanten Bauten für behördliche Zwecke. Die Leistungen und Versicherungen für die Staatsbahnen werden möglichst aufrecht erhalten werden — ungeachtet des verminderten Bedürfnisses. Rinn man hierzu die Arbeitsmöglichkeiten, die für die dauernde Bereitstellung des Kriegsbedarfes geschaffen werden, sowie endlich die Arbeiten, die durch das Rekrutement in der Erziehung überaus notwendig werden, so ist die Erhaltung bedingt, daß die staatlichen Aufwendungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hinter der Größe der gestellten Aufgabe nicht zurückbleiben werden.

**Die Behandlung der deutschen Gefangenen.**

[Berlin, 14. Okt. (Von uns. Berl. Bur.)] In den letzten Tagen waren mehrfach Erklärungen über die schlechte Behandlung, die unsere Gefangenen bei den Feinden erlitten hatten, durch die Blätter gegangen. Auch uns waren

und wie der Mannensüß die re Wut Empor sich wendet ob der Themse Flut? Still, Aktion! War doch die Fackel dein. Die so gekannt vom Tajo bis zum Rhein; In deinem Strand wälzt nun ihr Wäden hin. Wer es verdient, das frage dich! Es ferbert das Welter auf Blut um Blut, Drum flugt umflucht, wer selbst erweckt die Wut.

(„Der Fluch der Winona“, gedichtet 1811, erschienen 1828.)

**Nietzsche und der gegenwärtige Krieg.**

(Zum 70. Geburtstag des Philosophen, 15. Okt.) „Oh, bitte, bitte! So geht es nicht weiter. Nun kommt auch Thomas Hardy und erklärt, wie Wells, wie Israel Jangwill, wie Conan Doyle, wie der Herausgeber der „Times“ und unzählige andere Engländer erklärt haben, daß Deutschland aus seiner blinden Verwunderung der Philosophie Nietzsches heraus zum Kriege geschritten ist.“ Mit solchen Worten wendete sich dieser Tage ein angegebener englischer Gelehrter, G. W. S. Mc Vellan in einem Schreiben an die Daily Chronicle, um gegen den „Anfang“ zu protestieren, den man mit dem Namen Nietzsches legt in England treibe. „Es ist wirklich an der Zeit, daß man sich einmal entschieden dagegen wendet. Ein wunderlicher Einfall, wenn Hardy Nietzsche und Bernhardt als „Schüler Nietzsches“ bezeichnet! Bernhardt erwähnt in seinem ganzen bemerkenswerten Buch nie und nirgends den Namen Nietzsches,

und was Nietzsche anbetrifft, wie konnte er je der Schüler eines Schriftstellers sein, der zu wiederholten Malen seine größte Verachtung für ihn und seine Theorie ausgesprochen hat? Es zeigt wirklich von einer behauerischen Unkenntnis in den führenden geistigen Kreisen Englands, wenn selbst ein bedeutender Dichter, wie Thomas Hardy, der größte wohl, den England heute besitzt, eine so völlige Abwundungskraft in Fragen der deutschen Philosophie offenbart. Der General von Bernhardt, dessen Theorien heute in England als der „durchbare Bernhardtianismus“ so tragisch-misshandelt werden, ist sicherlich nicht von Nietzsche'schen Ideen beeinflusst, und wie meliensten Nietzsche'sche Ideen sind, wissen wir nicht nur aus der Gegnerschaft des Philosophen gegen den Historiker, sondern auch aus den Briefen Nietzsches an Overbeck, die zeigen, wie antipathisch Nietzsche Nietzsche war. Es ist bezeichnend, daß man in britischen Kreisen Nietzsche als den „Sündenbock“ hinstellen will, der an dem ganzen Kriegsausgang schuld ist, denn die „Nietzsche-Mode“ ist dort noch sehr jung. Man beschäufelt sich erst seit wenigen Jahren mit ihm und hat erst seit neuester Zeit eine vollständige Ueberlegung seiner Werte. Und gleich bei der ersten Bekanntschaft mit der Ideenwelt des gewaltigen „Umwerters aller Werte“ haben die Engländer, die noch immer an der von Nietzsche so leidenschaftlich bekämpften weislichen und gleichwährenden Verstandesphilosophie der Will und Spencer festgehalten, in ihm den „Antichrist“ gesehen, von dessen Größe sie nichts ahnten. Bel eingehender und verständnisvoller haben sich die Franzosen mit ihm beschäftigt, denen

seine Gedankenfreise schon viel früher durch vorzügliche Uebersetzungen zugänglich wurden; die im 20. Jahrhundert so machtvoll erstrebte Regeneration Frankreichs, und der Versuch diesen verfallenden Staatskörper durch die Freigabe von Macht und Kraft künstlich wiederzuleben, haben ihre Weisheitsweisen zu einem wichtigen Teil aus dem Arsenal genommen, der der einsame Denker von Sils-Maria in seiner Titanen-Arbeit geschmiebelt. Wenn auch sie nur auf den so hochtönend verehrten Meister als auf einen Ungläubigen schimpfen, wie dies in französischen Wätern jetzt des öfteren geschieht, so beweisen sie nur, daß sie seiner Lehre nicht würdig waren.

Die Deutschen werden am 70. Geburtstag dieses heldenhaften Kämpfers, über dessen irdischen Grab die Wunderblume seiner nachwirkenden Wirkung so herrlich aufblüht, jedem würdigen und blumpen Versuch, diesen am Gleichgewicht ringenden Philosophen in den Streit von Tagesmeinungen hineinzuschieben, weit von uns weisen; aber wie werden ihm zugleich mit einem tieferen Verständnis für seine oft verdamnte Lehre danken, daß er ein Führer und ein Vorbereiter seines Volkes für den großen Krieg gewesen ist. Mit neuen Augen lesen wir heute Nietzsche und erkennen die ungeheure Bedeutung, die seine Lehre, deren absichtliche verzerrendes Bild unsere Feinde gegen uns ausbreiten wollen, in ihrem wahren echten Sinne für uns besitzt. Jener „Wille zur Macht“, der im Mittelpunkt seines ganzen Denkens steht, er bevolet heute ganz Deutschland in dem notwendigen Kampf um seine Weltstellung; „das ewige Ziel der Menschheit“, das er in der Ueberwindung aller

derartige Darstellungen zugegangen und von uns weitergegeben worden. Nun erfahren wir von unterrichteter Seite, daß von einer solchen schlechten Behandlung deutscher Gefangenen an befehligen Stellen bisher amtlich noch nichts bekannt geworden sei.

Die Diamanten von Antwerpen in Sicherheit. WTB. Wien, 14. Okt. Zu Beginn des Krieges flüchteten zahlreiche österreichische Diamantenhändler unter Zurücklassung ihrer Waren aus Antwerpen.

Feindliche Mieger.

Stillingen, 13. Okt. Ein feindlicher Mieger flog gestern um die Mittagsstunde zwischen 12 und 1 Uhr den Bahngelassen am hiesigen Staatsbahnhof entlang.

Karlruhe, 13. Okt. Nachdem gestern mittag sich im Süden der Stadt ein feindlicher Mieger gezeigt hatte, erschien abends nach 6 Uhr abends ein feindliches Flugzeug über dem westlichen Teile der Stadt.

Wollmatingen, 13. Okt. Einen schönen Beweis von Opferfreudigkeit erbrachte die Arbeiterchaft der hiesigen Seidenweberei.

das Leben vernichtenden und verachtenden Gedächtnis, in der Selbstverwindung und Selbstauferopferung für eine große Sache, ist unter aller Ziel geworden.

Chronik der Kriegereignisse.

- 4. Okt. Das französische Kanonenboot „Jules“ wird von deutschen Schiffen in Grund geschossen; „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ beschließen Papeete auf Tahiti. — Englische Streitkräfte unter General Bornaillon sehen die Angriffe auf Kiautschow fort. — Präsident Poincaré begibt sich ins Hauptquartier.

raffer Regiment und vernichtete es innerhalb zehn Minuten. Die Offiziere, die gerade im Schloß beim Frühstück saßen, wurden sämtlich gefangen.

Die letzte Bitte eines sterbenden deutschen Offiziers an einen französischen Hauptmann.

Überaus erschütternd gestaltete sich nach dem Berichte eines französischen Offiziers die Sterbestunde eines auf dem französischen Kampffelde schwerverwundeten deutschen Offiziers.

Kleine Kriegszeitung.

Ein Artilleristenbrief.

Dem Feldpostbrief eines Artillerieoffiziers des 1. Armeekorps entnehmen die Wägen Neuesten Nachrichten folgende interessante Stelle:

Mannheim.

Steuereinzug bzgl. der Mobilmachung.

Es sind Zweifel darüber entstanden, welche Personen zu den Angehörigen des aktiven Heeres zu rechnen sind, deren Militäreinkommen nach Art. 6 Abs. 1 Ziffer 1 für den Fall einer Mobilmachung von der Einkommensteuer befreit ist.

- 1. die Offiziere, Ärzte und Militärbeamten des Friedensstandes vom Tage ihrer Entlassung bis zum Zeitpunkt ihrer Entlassung aus dem Dienste;

- 2. die Kapitulanten vom Beginn bis zum Ablauf oder bis zur Aufhebung der abgeschlossenen Kapitulation;

- 3. die freiwilligen und die ausgehobenen Reservisten von dem Tage, mit welchem ihre Verpflegung durch die Militärverwaltung beginnt, Einjährig-Freiwillige von dem Zeitpunkt ihrer definitiven Entlassung in einen Truppendienst an, nämlich bis zum Ablauf des Tages ihrer Entlassung aus dem aktiven Dienste;

Das Militär-Einkommen dieser Personen ist für den Fall einer Mobilmachung von der Einkommensteuer befreit, gleichviel, ob sie zu den im Feld stehenden Truppendienst (Feldheer) oder zu den übrigen Teilen (Belagungsheer) gehören und gleichviel, ob diese nicht im Feld stehenden Teile mobil oder immobil sind.

Vergessene Regimenter.

So lautet die Überschrift einer Notiz dieser Tage in Ihrer W. Zeitung. Hierzu gestalte ich mir hinzuzufügen, daß zu diesen Regimentern sicher auch das 112er gehört, das gemächlich in Mühlhausen i. Elsaß liegt und zu dem hauptsächlich viele Mannheimer eingezogen sind.

Stimmen aus dem Auslande.

Ein spanisches Geschichtsbuch in Barcelona, das durch Vermittlung des Königl. Spanischen Konsuls, Herrn Moris Rana, der Zentrale für Kriegsfürsorge eine Gabe zukommen ließ, gibt am Schluß des Begleitbriefes die Versicherung ab, daß die Sympathien und die Bewunderung des katalanischen Volkes völlig auf der Seite des großen und tapferen deutschen Volkes seien.

Pferdeversteigerung.

Bei der von der Jüdischen Landwirtschaftskammer am 15. Oktober, nachmittags 1 Uhr, im Schlachthof und Viehhof zu Peitzberg angelegentlich veranfaßten Versteigerung von dänischen und schwedischen Pferden kamen zuerst ca. 20 kriegsunbrauchbare Pferde zur Versteigerung.

Der sterbende Soldat.

Die „Andernacher Volkszeitung“ veröffentlicht ein Gedicht, das ein in Frankreich gefallener Soldat verfaßt hat. Es ist wohl in der Vorahnung kommenden Todes vor der Schlacht entstanden.

Der sterbende Soldat. Die Kugel traß, Mich rufft der Tod, Und alles tritt zurück.

Die Wunde brennt, Das Auge drückt, Schon schwebel's um mich her.

Freund, wenn du heimkehrst, Sag' mein Lieb, Sag', daß ich sterben muß!

Sag, wo ich ihre Leide traug, Trau' mich das kalte Blei, Der Schuß, der durch die Leide ging.

Kunst und Wissenschaft. Deutscher Kaffier 1750-1914. Der jetzige Weltkrieg wird, wie er auch immer ausgehen mag, das politische und geographische Weltbild durcheinander bringend und das gesamte

Kulturleben der Völker entscheidend beeinflusst. Ein Verständnis der heutigen Stellung der Völker wie der in der Gegenwart überhaupt wirkenden geschichtlichen Kräfte ist nur möglich bei einseitiger Kenntnis der allgemeinen politischen und kulturellen Entwicklung, die sich niemandem ohne umfangreiche und zeitraubende Studien erschließt.

Rus dem Mannheimer Kunstleben.

Veronhaleit Ritta Rosender im Abendkonzert des Hofopernsängerin ein großes Konzert. Hierzu hat das Mannheimer Hoftheaterorchester, an seiner Spitze Herr Hofkapellmeister E. D. a. n. g. keine Mühe gespart.

Deutsch.

Auf die Stimmen aus dem Publikum vom 22. erwidere ich: Wie die Feldboten hier drängen...

Nicht nur Fremdwörter, auch Fremdziffern

Können Verwirrung anrichten, wie folgender Fall beweist: Ich beantragte von auswärtig...

Das Liebeswerk.

Von den Beamten, Bediensteten und Arbeitern der Dr. Betriebswerkstätte Mannheim...

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 14. Oktober 1914.

Verleihungen des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz erhielt ferner Hauptmann Michel im Infanterie-Reg. Karlsruhe...

Dem sächsischen Fliegeroffizier, G. Bonde, einem der ersten Sieger im diesjährigen...

Verleihung des Eisernen Kreuzes. Zu der im letzten Heft des Monatsblattes...

WTB. Braunschweig, 14. Okt. (Nichtamtlich) Der Sohn des stellvertretenden Kommandierenden...

Verluste im höheren Schulwesen. In den höheren Schulen Badens hat der Krieg...

Mannheimer Lehrer im Felde. Unter den Mannheimer Lehrern bis jetzt 213 Lehrer der Mannheimer...

bei. Unteroffizier; Unterleutnant Alfred Eggemeier, Unteroffizier; Unterleutnant August König...

Sein 50jähriges Dienstjubiläum feiert am 15. Oktober der Veteran und Ober-Poltschaffner...

Das Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh. Nr. 57 des Gesetzes- und Verordnungsblattes...

Sport-Zeitung.

Das Eiserne Kreuz ist wieder verschiedenen Sportleuten verliehen worden. Von bekannten...

Deutsche Fußballer in Brasilien erfolgreich. Der Deutsche Fußballklub in Brasilien...

Motorradfahrer-Kolonnen. Motorradfahrer welche sich dem Vereine freiwillig zur Verfügung...

Letzte Meldungen.

Die Kämpfe im Sundgau.

WTB. Bern, 14. Okt. Von Ebdinal bis zur schweizerischen Grenze sind laut „Frankf. Zig.“...

Nach dem Fall von Antwerpen.

Scharfe Kritik eines englischen Blattes.

WTB. Rotterdam, 14. Okt. (Nichtamtlich) Der „Nieuw Rotterdamse Courant“ meldet aus London...

Aus Sas van Gent meldet dasselbe Blatt vom 13. Oktober: die belgischen Eisenbahnen...

Die Deutschen und die Bewohner von Gent.

WTB. Amsterdam, 14. Oktober. (Nichtamtlich) Neuere von den Dag meldet aus Sas van Gent...

Steigende Erregung in Persien.

Berlin, 14. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Kopenhagen wird berichtet: Russische Blätter...

Die wirtschaftliche Lage in Wien.

Russische Lügen.

WTB. Wien, 14. Okt. (Nichtamtlich) (Meldung des Wiener f. t. Telegraphenbüros.) Ein russisches Kommuniqué vom 13. Oktober...

Die Waffenbrüder.

WTB. Wien, 14. Okt. (Nichtamtlich) Auf ein verschiedenes Telegramm des Bürgermeisters...

Voll inniger Freude und Dankbarkeit vernahmen wir die Nachricht, daß Sie unseren...

Die deutschen Mannen.

WTB. London, 14. Okt. (Nichtamtlich) In dem Bericht eines englischen Korrespondenten über die deutschen Mannen...

Die Deutschen und die Luxemburger.

Berlin, 14. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) In den letzten Tagen wurden in der französischen...

Der Untergang des russischen Kreuzers in der Ostsee.

WTB. Kopenhagen, 14. Okt. (Nichtamtlich) Anlässlich des Untergangs des russischen Kreuzers...

England und die deutsche Kirchenmusik.

Rotterdam, 14. Oktober. Wie aus London gemeldet wird, beschäftigt sich die Kirchenzeitung...

Haben die französischen Flieger Ferien?

WTB. Kopenhagen, 14. Okt. (Nicht amtlich) Die „Nationale Tidende“ meldet aus Paris...

Die Reichstagswahlen in Heidelberg.

Heidelberg, 14. Okt. Bürgerkriegsabend besetzte sich lt. „Volksst.“ der sozialdemokratische...

Leichte Erkrankung des Königs von Bayern.

WTB. München, 14. Okt. (Nichtamtlich) Sr. Majestät der König leidet an einer leichten...

Elektrisch betriebene Staubungs-Anlagen stationär u. transportabel BROWN, BOVERI & CIE. A.G.



# Handels- und Industrie-Zeitung

## Die wirtschaftl. Kräfte Deutschlands und Grossbritanniens.

A. C. Berlin, 13. Okt. Noch vor kurzer Zeit ist von amtlicher englischer Seite eine Zusammenstellung herausgegeben worden, welche zeigen sollte, wie sich Landwirtschaft, Industrie und Handel während der letzten 20 Jahre in Deutschland und im Vereinigten Königreich entwickelt haben. Die Ergebnisse der Zusammenstellung sind für Deutschland sehr günstig und bekunden die wachsende Rivalität Deutschlands auf wirtschaftlichem Gebiete sehr deutlich. Aus dieser Zusammenstellung seien die wichtigeren Ziffern wiedergegeben. Die Entwicklung der Landwirtschaft wird durch folgende Angaben gekennzeichnet:

Anbauflächen (Mill. Aer.)	Deutschland		Grossbrit.	
	1893	1913	1893	1913
Getreide (inkl. Gärst.)	42,17	45,41	+ 8	12,90
Wolken	13,32	20,02	+ 36	7,50
Savett	13,34	10,18	- 24	7,28
Wider	32,50	62,19	+ 90	27,02
Roggen	37,28	50,29	+ 34	21,61
Kartoffeln (Tona)	27,54	48,40	+ 75	3,63

Man braucht zu diesen Ziffern keine weiteren Erläuterungen zu machen, so sehr lassen sie die gegensätzliche Entwicklung der Landwirtschaft in Deutschland und Grossbritannien erkennen. So stark wie in der Landwirtschaft ist die Überlegenheit auf dem Gebiete der Industrie und des Handels natürlich nicht, doch auch hier ist sie immer noch groß genug. Es betrug nämlich:

Gewinnung in Millionen Tonn.	Deutschland		Grossbritannien	
	1893	1913	1893	1913
Roheisen	1,81	18,96	+ 207	6,98
Schrott	5,00	18,85	+ 277	8,90
Kohlen	72,55	108,43	+ 48	164,33
Verbrauch:				
Roheisen	5,04	18,33	+ 264	6,17
Kohlen	65,27	133,55	+ 135	134,39

Es zeigt sich hier ein sehr viel stärkeres und rascheres Vorwärtsschreiten auf Seiten Deutschlands. Etwas weniger groß ist der Unterschied in der Entfaltung des auswärtigen Handels. Er gestaltete sich in beiden Ländern, wie folgt:

Wert der Einfuhr in Millionen Pf.	Deutschland		Grossbritannien	
	1893	1913	1893	1913
zum Verbrauch	194,80	325,86	+ 170	345,81
Rehmaterialien	85,75	218,97	+ 155	105,81
Fabrikate	14,40	124,11	+ 180	75,85

Zwar hat Grossbritannien im internationalen Warenverkehr in den letzten 20 Jahren ebenfalls noch große Fortschritte anzuweisen, aber Deutschland hat den Vorsprung Grossbritanniens fast erreicht. Freilich zeigt sich auch die größere Regsamkeit Deutschlands auf wirtschaftlichem Gebiet in der Entwicklung des Eisenbahnverkehrs. Es stellten sich:

Die Eisenbahn aus dem Eisenbahngüterverkehr	Deutschland		Grossbritannien	
	1893	1913	1893	1913
in Mill. Pfd.	44,51	109,41	+ 141	42,87
in engl. Meilen in Pfd.	1,565	2,910	+ 73	2,109

Es sei noch bemerkt, daß die Bevölkerung Deutschlands von 50,76 Millionen Einwohnern im Jahre 1883 auf 66,83 Millionen im Jahre 1913 oder um 32 Prozent stieg, während die Bevölkerung Grossbritanniens von 38,49 auf 46,04 Millionen oder nur um 20 Prozent zunahm. Man kann es verstehen, daß die Engländer die wachsende Konkurrenz Deutschlands als eine Gefahr für ihre wirtschaftliche Position ansehen, aber ihre Methode, den Rivalen unschädlich zu machen, dürfte sich an Grossbritannien bitter rächen.

Diese wenigen Ziffern genügen vollumfänglich, um den Krieg Englands gegen uns zu erklären. Aus ihrer Entwicklung und Fortsetzung kann man lernen schließen, daß England auch ohne Krieg in wenigen Jahrzehnten von Deutschland überholt und von seinem ersten Platz verdrängt sein würde. England hat, das muß man sagen, mit launenhaftem Scharfsinn schon sehr bald richtig erkannt, woher ihm die Gefahr droht, es hat mit wachsender, nervöser Besorgnis die Entwicklung Deutschlands verfolgt, aber es hat seit zehn Jahren auch nichts mehr versucht und nichts unversucht gelassen, um sich der Bundesgenossen und Wären es auch die bedenklichsten, zu versichern. Es hat jetzt den Krieg gewählt und Englands Ziel kann nur sein, uns zu vernichten. Aber auch für uns gibt es bei der kühnsten Ueberlegung nur einen Entschluß, an den früher leider so viele nicht haben glauben können. Wollen wir unsere einmal gewonnene Weltstellung nicht wieder ausgeben, dann gibt es kein anderes Mittel als Englands Weltherrschaft zu brechen. Kein anderer Staat der Erde kann unsere Unternehmungen so sehr beeinträchtigen, wie England, das zeigt der Krieg heute auch jedem entfernter Sichendem klar: England sperrt uns den Kanal und damit den direkten Zugang zum Atlantischen Ozean, es hat die Schlüssel zum Mittelmeer und zum Indischen Ozean in Händen, es beherrscht die wichtigste Straße zum Chinesischen Meer, es hat beinahe alle Kabel und damit alle Verbindungen in seinem Besitz, wo wir uns in der Welt ausbreiten wollen, stoßen wir auf englische Kolonien und englischen Einfluß.

Es wäre eine Selbsttäuschung anderszulegen — und leider haben die törichten „Verständli-

gungsversuche“ machen in dieser Täuschung besänftigt, — zu glauben, daß die beiden Rivalen auf dem Weltmarkt friedlich neben einander bestehen könnten, und daß sie gemeinsame Interessen hätten, weil sie einen ziemlich regen Warenaustausch pflegen. Ein solches „Nebeneinanderarbeiten“ zweier benachbarter Völker hat nie lange gedauert, das lehrt die Geschichte. Rom hat seinen Rivalen im Mittelmeer, Karthago schließlich vernichtet die Herrschaft im Welthandel ist immer von einem Volk auf das andere, das tüchtigere oder glücklichere übergegangen und bei diesem ist sich dann auch meist eine Blüte der Kultur in Kunst und Wissenschaft entwickelt. So erscheinen nach den Venezianern vorübergehend die Spanier und Portugiesen, nach diesen die Holländer und schließlich die Engländer als die Herren des Meeres und damit als die eigentlichen Herren der Welt. Die Zeit ist gekommen, sollen wir jetzt nicht zum Binnenstaat herabsinken, alle unsere Kräfte zu entfallen; wir müssen Englands Herrschaft zertrümmern, koste es was es wolle.

## Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

### Berliner Effektenbörse.

Berlin, 14. Okt. Die Empfindung, daß es auf allen Kriegsschauplätzen bei unseren und der österreichischen Armee, wenn auch langsam, so doch stetig vorwärts geht, verhindert, wie in der Allgemeinheit, so auch bei den Börsenbesuchern in Abflauen der vertrauensvollen Stimmung, auf einen endgültigen guten Ausgang. Mit Genugtuung nahm man von den sich täglich mehrenden Berichten Kenntnis, nach denen das Erstarken und die Belebung von Handel und Industrie Fortschritte macht. In dieser Hinsicht lagen heute von den oberösterreichischen Revieren dem Berliner Kohlenhandel sowie auch in der starken Hebung der Versandziffern beim Roheisenverband für Sepibr. günstige Berichte vor.

Die schon gestern erwähnten Erörterungen über Tilgung des Abbaues der noch in Schwebel befindlichen Börsen-Ultimozagagements nahmen heute ihren Fortgang, ohne daß indes wesentlich Neues dabei herausgekommen ist. Vorherrschend blieb die Meinung, daß diese Frage endgültig nur durch die Festsetzung amtlicher Liquidationspreise oder durch die Wiedereröffnung des Börsenverkehrs gelöst werden könnte. Tägliches Geld und Privatdiskont sind unverändert. Vom ausländischen Banknotenmarkt macht die Besserung der österreichischen Valuta weitere Fortschritte.

### Große Kreditvorlage in Preussen.

Wie die „Berliner Politischen Nachrichten“ mitteilen, hat der Finanzminister nach endgültiger Vorbereitung der dem Landtage zu unterbreitenden Vorlage die Vertreter sämtlicher Fraktionen des Abgeordnetenhauses zu einer gemeinsamen Sitzung eingeladen, die am Mittwoch, den 14. Oktober, im Finanzministerium stattfindet. Nach Lage der Sache ist anzunehmen, daß die Zustimmung sämtlicher Parteien zu der großen Kreditvorlage erwartet werden dürfte.

### Neue Umrechnungsätze.

Es sind neu festgesetzt worden die Umrechnungsverhältnisse für Postanweisungen: nach Ländern der Frankenswährung (Italien, Schweiz usw.) auf 100 Fr. = 87 Mark, nach Rumänien auf 100 Lei = 87 Mark, nach den Niederlanden und den niederländischen Kolonien auf 100 Gulden = 186 Mark, nach Dänemark, Schweden und Norwegen auf 100 Kronen = 114 Mark, nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach Cuba auf 100 Dollar = 440 Mark.

### Umtausch von Gold.

Der Umtausch von Gold gegen Papiergeld erhielt bei den Postanstalten des Oberpostdirektionsbezirks München eine erfreuliche Steigerung. Im September wurde von der Postbezirkskasse München die stattliche Summe von 1 040 000 Mark Gold an die Königl. Bayerische Filialbank abgeführt. In den ersten zehn Tagen des Monats Oktober konnte die Postbezirkskasse 654 000 Mark in Gold zur Ablieferung bringen, so daß voraussichtlich die Summe von einer Million Mark im Monat Oktober weit überschritten wird.

### Londoner Effektenbörse.

London, 13. Okt. Silber 23½ (v. K. 23½), Privatdiskont 3¼ (v. K. 3¼), Bankengang 171 000 Lstrl.

### New-Yorker Effektenbörse.

New-York, 13. Okt. An der heutigen Börse stellten sich die Kurse für Sichtwechsel auf London 4,9700 (unv.), für Cabletransfers auf 4,9775 (v. K. 4,9800) und für Silber auf 51¼ (unv.), Wechsel auf Paris 505 und auf Berlin 92¼ (v. K. 91¼).

### Handel und Industrie.

#### Eisenwerk Kaiserlautern, A.-G. Kaiserlautern.

Das Geschäftsjahr 1913/14 wird als befriedigend bezeichnet, obgleich die Preise mancher Erzeug-

nisse viel zu wünschen übrig ließen. Die Beschäftigung war das ganze Jahr gut. Der Umschlag erfuhr eine kleine Erhöhung. Der Rohgewinn beträgt 815 163 Mark (i. V. 803 197 Mk.) Nach Abschreibungen von 161 278 Mark auf Anlagen und von 75 345 Mk. (65 799 Mk.) auf zweifelhafte Forderungen beträgt der Reingewinn 245 622 Mk. (239 217 Mk.) woraus, wie schon gemeldet 6½ Proz. (12 Proz.) Dividende verteilt und 80 000 Mark (0) vorgezogen werden Ueber das laufende Geschäftsjahr lasse sich in Anbetracht der kriegerischen Ereignisse noch gar nichts sagen. Bis zum Ausbruch des Krieges war die Gesellschaft voll beschäftigt und konnte bis jetzt auch noch alle nicht zum Militär einberufenen Arbeiter beschäftigen.

#### Rheinisch-Westfälische Kalkwerke, Borsung.

Im Geschäftsjahr 1913/14 betrug der Gewinn aus Kalk, Kalkstein, Roh- und Sinterdolomit 3 255 893 (i. V. 3 551 427 Mk.), wozu noch 40 311 Mk. (24 804 Mk.) Zinsen und 83 363 Mk. (70 254 Mk.) Mieten und Pachten treten. Andererseits erforderten Gehälter, Handlungsunkosten, Gewinnanteile und Steuern 629 085 Mk. (640 946 Mk.), Anleihe- und Hypothekenzinsen 238 688 Mk. (254 832 Mk.), Aufgeld für ausgeloste Schuldverschreibungen 9710 Mk. (9430 Mk.), Feuerversicherung 14 108 Mk. (14 551 Mk.) und Talonsteuer 4725 Mk. (0). Nach 908 603 Mk. (923 177 Mk.) Abschreibungen ergab sich ein Reingewinn von 1 573 395 Mk. (1 803 348 Mk.), der sich um den Vortrag von 650 097 Mk. (386 549 Mk.) auf 2 223 492 Mk. (2 190 097 Mk.) erhöht. Davon sollen 1 012 500 Mk. (1 440 000 Mk.) als sofort zahlbare 7½ % (12 %) Dividende auf das auf 13,50 (12) Mill. Mk. erhöhte Aktienkapital ausgeschüttet und 1 210 992 Mark (650 097 Mk.) vorgezogen werden. Mit dieser bedeutenden Erhöhung des Vortrages trägt die Verwaltung der Kriegslage Rechnung. Der Bericht des Aufsichtsrats bemerkt dazu, daß das Ergebnis zwar die Verteilung einer höheren Dividende gestattet würde, daß aber die heutige Zeitlage gebiete, größere Mittel zur Verfügung der Gesellschaft zu halten. Im Vorjahre wurden außerdem noch je 50 000 Mk. der Beamtenversorgung u. der Arbeiterunterstützungskasse überwiesen. Wie der Geschäftsbericht ausführt, stand das abgelaufene Geschäftsjahr unter dem Zeichen der politischen Unsicherheit und des beginnenden wirtschaftlichen Rückganges. Während die Eisen- und Stahlwerke, abgesehen von sintergebranntem Dolomit, etwa die vorjährigen Mengen abnehmen konnten, beschränkte sich der Bezug der Bau-Industrie infolge der schwierigen Geldbeschaffung und der anhaltenden Hypothekennot aufs notwendigste. Auch der Absatz in Dänemark hat sich gegen das Vorjahr nicht erhöht. Immerhin müsse der Versand des Berichtsjahres im allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden. Es wurden verladen an Rohstoffen 1 158 908 t (i. V. 1 160 603 t) und an gebranntem Material 823 552 t (830 625 t). Daß die Preise für Brennstoffe gegen das Vorjahr noch gestiegen und die Arbeitslöhne auf gleicher Höhe geblieben, Absatzmengen und Verkaufspreise einzelner Erzeugnisse aber zurückgegangen sind, konnte auf das Jahresergebnis nicht ohne Einfluß bleiben.

### Warenmärkte.

#### Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 14. Okt. Der Verkehr war sehr still, da die Kaufkraft in Erwartung der Festsetzung der Höchstpreise, die in Kürze erwartet werden, sehr zurückhielt. Die Preise waren wenig verändert und fest.

BERLIN, 14. Oktober, 1914. (Frühbörse.)		
	14.	13.
Weizen: Loko	254—258	—
Roggen:	226	—
Hafer: feiner	220—220	210—220
mittel	218—219	214—218
niedrig	242—246	240—245
Weizenmehl: a. runder	239—245	237—245
Weizenmehl: mittel u. zugs	32,25—32,50	32—30
Roggenmehl	29,30—31,30	29,25—31,30
Erbsen: mittel	—	—
Weizenkleie, grade u. feine	18,00—18,50	18,25—18,50
Roggenkleie	18,00—18,50	18,50—19,00

BERLIN, 14. Oktober, 1914. (Schluß.)		
	14.	13.
Weizen: feiner	256—258	257—258
Roggen: feiner	226—227	226—227
Hafer: feiner	218—220	218—221
mittel ruhig	218—217	218—216
niedrig	211	210
Weizenmehl: feiner	32,25—32,50	32,25—32,50
Roggenmehl: feiner	29,30—31,30	29,30—31,30
geschältes	—	—

Die Getreidepreise verstehen sich für Lokwaren in Mark per Tonne, die Mehlpreise in Mark per Doppelzentner.

#### Liverpooler Getreidemarkt.

Liverpool, 13. Okt. Weizen unverändert bis 1/8 höher. Mais 2 pence niedriger.

#### New-Yorker Warenmarkt.

New-York, 13. Oktbr.			
Kurs vom 13. 10.		Kurs vom 13. 10.	
Weizen	119½, 117½	Baumwolle	—
loko	119½, 117½	loko	—
Des.	119½, 117½	Okz.	—
Mar.	120½, 118½	Sept.	—
Mais	81½, 81½	Weizen	10,42 10,52
mix. No. 2 loco	81½, 81½	Kaffee	—
Getreidefrucht	—	Rio loco	6½, 6½
nach Liverpool	3½, 3½	Zucker	1,76 1,76
nach London	—, —	Torgentin	1,45 1,45

#### Chicagoer Warenmarkt.

Chicago, 13. Okt. Der Eröffnungsverkehr des Weizenmarktes vollzog sich bei ziem-

lich fester Haltung mit Preisbesserungen von 1/8 Cents. Bald nach dem 1. Umsatze kam die feste Veranlagung des Marktes stärker zum Ausdruck, als verschiedene ausländische Firmen mit Käufen eintrifft. Die Spekulation schloß sich vielfach mit Erwerbungen an, zumal von dem Produktenmarkt von Nordwesten feste Tendenzberichte eintrafen und sich seitens der Mühlen Kaufinteresse zeigte. Die zuversichtliche Stimmung wurde im Verlaufe durch die enttäuschenden Ausweisziffern der sichtbaren Getreidebestände etwas beeinflusst. Die höchsten Tagespreise konnten sich aber nicht behaupten, zumal die Firma Armour in der Schlußstunde mehrfach Ware zum Verkauf stellte, was das Preisniveau unter Druck hielt. Immerhin ging der Dezember und Maitermin noch mit einer Besserung von 1/8 Cents am dem Verkehr.

#### Chicago, 13. Oktbr.

Kurs vom 13. 10.		Kurs vom 13. 10.	
Weizen	—	Schwefel	—
loko	111—119½	Okz.	9,56 10,02
Des.	111—119½	Nov.	9,30 9,37
Mar.	119½, 119½	Jan.	9,88 9,88
Mais	—	Park	—
loko	82½, 82½	Okz.	18,70 18,82
Des.	82½, 82½	Nov.	—
Mar.	82½, 82½	Rippen	—
Roggen	—	Okz.	10,87 10,88
loko	—	Jan.	9,70 9,80
Hafer: Mai	51—50½	13.	—
		1075—1125	1075—1125
Speck loco	—	775—820	765—840
Schwefel: in loco	—	schwer	105—210
schwer	—	leicht	108—108
Zuführen	—	Zuführen	178 000
Zuführen in Chicago	—	41 000	5 000

### Zahlungseinstellungen und Konkurse.

#### Konkurse in Deutschland.

Glauchau: Kaufmann Otto Bößneck. Hannover: Kaufmann Heinrich Sundmacher. Klingenthal i. S.: Delikatessen- und Grünwarengeschäfts-Inhaberin Anna Herold geb. Grimm. Ratibor: Schneidermeister Emanuel Kaplanek in Makau. Schwerte a. Ruhr: Brauckmann u. Hahn G. m. b. H. Traben-Trarbach: Kaufmann Max Schütz aus Enkirch.

#### Letzte Handelsnachrichten.

r. Köln, 14. Okt. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat der August Wegelin, A.-G. für Rußfabrikation und Chemische Industrie in Köln beantragt, der am 17. November stattfindenden Hauptversammlung eine Dividende von nur 4 % gegen 14 % im Vorjahre vorzuschlagen, obgleich der Reingewinn von 309 407 Mk. größer ist, als im Vorjahre, wo er 290 460 Mk. betrug. Die Dividendenerhöhung soll mit Rücksicht auf die Außenstände in den feindlichen Ländern erfolgen. Die Fabrik in Riga steht seit Ausbruch des Krieges still, ebenso wird auch in den Kölner Fabriken nur teilweise gearbeitet, sodaß für das laufende Geschäftsjahr mit einem nennenswerten Gewinn nicht zu rechnen sein dürfte.

r. Düsseldorf, 14. Okt. (Priv.-Tel.) In der heutigen Hauptversammlung der Gießerei Witten A.-G. in Witten an der Ruhr wurde beschlossen, eine sofort zahlbare Dividende von 10 % (i. V. 14 %) zu verteilen. 3 ausgeschiedene Mitglieder des Aufsichtsrats wurden wieder gewählt. Ueber die Geschäftslage wurde keinerlei neue Mitteilung gemacht. Die Abschlußzahlen haben wir in unserem Abendblatt vom 23. Sept. mitgeteilt.

WTB. Berlin, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Das mit dem 30. September abgeschlossene Geschäftsjahr der Deutschen Babcock und Wilcox Dampfkesselwerke A.-G. wird bei normalen Abschreibungen vermutlich dasselbe Ertragnis von 10 % wie im Vorjahre ergeben. Die Bilanzsitzung und Generalversammlung werden wie gewöhnlich im Dezember bzw. im Januar stattfinden.

WTB. Wien, 14. Okt. (Nichtamtlich.) Zu Beginn des Krieges flüchteten zahlreiche österreichische Diamantenhändler unter Zurücklassung ihrer Waren nach Antwerpen. Heute traf ein Telegramm des Edelsteinhändlers von Baeren aus Antwerpen an einen hiesigen Juwelierfabrikanten ein, in welchem es heißt, daß die Sicherheitsfächer in der Diamantenbörse und im Diamantenklub völlig intakt seien und die Millionenwerte unverletzt geblieben seien, sodaß keiner sich für seinen Besitz zu beklagen brauche.

WTB. New-York, 13. Okt. Der Wert der in der vergangenen Woche ausgeführten Waren betrug 17 510 000 Dollar.

Verantwortlich:  
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;  
Für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;  
Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:  
I. V.: Ernst Müller;  
für den Handelsteil und Geschäftliches Fritz Jock  
Druck und Verlag der:  
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.  
Direktor: Ernst Müller.



### Hausfrauen!

Mehr denn je heißt es in heutiger Zeit, durch weises Wirtschaften die zur Verfügung stehenden Mittel so wenig wie möglich schwächen! — Gerade im Haushalt gibt es viele Dinge, bei denen gespart werden kann, ohne daß die Lebensführung darunter zu leiden braucht. So z. B. bildet eine stets wiederkehrende nicht unbedeutende Ausgabe die Reinigung der Wäsche.

Die Kosten hierfür lassen sich wesentlich verringern,

wenn



und zwar allein ohne Zutat von Seife, Seifenpulver usw. gebraucht wird.

Ein einmaliges etwa 1/4-1/2 stündiges Kochen genügt, um die schmutzigste Wäsche ohne Reiben und Bürsten vollkommen sauber zu machen; sie ist dann blütenweiß, wie auf dem Rasen gebleicht, und besitzt einen frischen, würzigen Geruch!

Besonders ist die Anwendung von Persil auch

wichtig für Kranken- und Verwundetenwäsche sowie Verbandstoffe, die durch das Waschen gleichzeitig desinfiziert werden. All diese Vorzüge in Verbindung mit der großen Ersparnis an Zeit und Arbeit zeigen zur Genüge die Überlegenheit und

## Billigkeit des PERSIL-Gebrauchs

gegenüber dem alten mühevollen und kostspieligen Waschverfahren. Deshalb sei die Losung für jede Hausfrau:

### Die nächste Wäsche allein mit Persil ohne jede Zutat!

Infolge unserer großen Vorräte an allen Rohstoffen liefern wir Persil auch während des Krieges in gleicher Güte und zum gleich billigen Preise wie bisher.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF, alleinige Fabrikanten auch der bekannten HENKEL'S BLEICH-SODA.

Wieder frisch eingetroffen

### Sanitasbrot

sehr nahrhaft und leicht verdaulich. Best. natürliches u. wirksamstes Mittel zur Begleitung der Verdauung. 160

Stück 35 Pfg.

### Reformhaus Albers & Cie.

P 7, 18  
Heidelbergstrasse.

### Kriegsfamilienunterstützungen.

Die für die bedürftigen Zurückgebliebenen der Kriegsteilnehmer vom Vereinungsverband gewährten Unterstützungen werden in den nächsten Tagen für die zweite Oktoberhälfte bezahlt. Die Zahlung an die in der Nachbarn einsichtliche der Vorstädte Wohnenden erfolgt bei der Stadtkasse, Rathaus N 1, Lucuban und zwar am

**Freitag, 16. Oktober, von 8-12 Uhr vormittags und 2-5 Uhr nachmittags für die Empfangsberechtigten, deren Familienname mit den Buchstaben A, B, C und D beginnt.**

**Sonntag, 17. Oktober, von 8-12 Uhr vorm. für jene mit den Anfangsbuchstaben E, F.**

**Montag, 19. Oktober, von 8-12 Uhr vorm. u. 2-5 Uhr nachm. für jene mit den Anfangsbuchstaben G und H.**

**Dienstag, 20. Oktober, von 8-12 Uhr vorm. und 2-5 Uhr nachm. für jene mit den Anfangsbuchstaben J, K und L.**

**Wittwoch, 21. Oktober, vorm. von 8-12 Uhr u. 2-5 Uhr nachm. mit den Anfangsbuchstaben M, N, O, P, Q, R.**

**Donnerstag, 22. Oktober, von 8-12 Uhr vorm. für jene mit den Anfangsbuchstaben T, U, V, W, X, Y und Z.**

**Freitag, 23. Oktober, von 8-12 Uhr vorm. u. 2-5 Uhr nachm. für jene mit dem Anfangsbuchstaben S.**

Die Unterstützungen für die in den eingemeindeten Vororten wohnenden Empfangsberechtigten werden von Beamten der Stadtkasse in den Vororten selbst bezahlt und zwar zu folgenden Zeiten:

**Kaiserhof (Geschäftsraum der Zahlstelle der Stadtkasse): am Samstag, 17. Oktober, von 9-12 Uhr vorm. und 2-5 nachmittags.**

**Waldhof (Schreibzimmer der Knabenabteilung im Schulhaus Waldhof): für die Empfänger, deren Familienname mit den Buchstaben A bis K beginnt, am Sonntag, den 2. Oktober, für jene mit den Anfangsbuchstaben L bis Z am Dienstag, den 23. Oktober, jeweils von 8-12 Uhr vormittags und 2-5 nachmittags.**

**Sandhofen (Geschäftsraum der Zahlstelle der Stadtkasse): am Sonntag, den 17. Oktober, von 9-12 Uhr vorm. und 2-5 Uhr nachmittags.**

**Heusenheim (Geschäftsraum der Zahlstelle der Stadtkasse): am Mittwoch, den 21. Oktober, von 9-12 Uhr vormittags und 2-5 nachmittags.**

**Reckart (Geschäftsraum der Zahlstelle der Stadtkasse): für Empfänger, deren Familienname mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F beginnt am Sonntag, 19. Oktober.**

**Dienstag, den 20. Oktober, G, H, J.**

Wittwoch, den 21. Oktober, K, L, M.

Donnerstag, den 22. Oktober, N, O, P, Q, R, S.

Freitag, den 23. Oktober, T, U, V, W, X, Y, Z.

Rufenstunden von 8-12 Uhr vormittags und von 2-5 Uhr nachmittags.

**Wohnraum (Geschäftsraum der Zahlstelle der Stadtkasse): am Freitag, den 16. Oktober von 9-12 Uhr vormittags.**

Für die Nachbarn und die Vorstädte soll die Unterzeichnung der vorbereiteten Cultivations nicht auf der Stadtkasse selbst, sondern auf dem Kriegsunterstützungsbüro in den früheren Räumen der Sparkasse (Vordgasse des Rathhaus-Enerbaues) bewirkt werden.

Termin ergeben sich die empfangsberechtigten Frauen in der oben vorgezeichneten Reihenfolge mit dem Familiennamebuch, der Geburtsurkunde, Geburtsurkunden für die Kinder oder sonstigen Ausweisen versehen. Die unterzeichneten den Cultivationsentwurf und geben damit zur Stadtkasse, wo ihnen der aus der Cultivations ermittelte Betrag ausgezahlt wird.

In den Vororten erfolgt die Cultivationsklärung im Ausschreibungsbüro.

Wohnheim, den 14. Oktober 1914.

Stadtkasse:  
Roberer.

Welcher Patriot gibt Kriegsteilnehmer, gl. Reservist m. d. d. West. Front n. Q. 3, 10, st. erb. 513

### Theaterplatz

Parfett. & Reibe, mit großem Nachschub abzugeben. 8336  
Siedelmeisterstr. 14, 4. St.

Theaterplatz 111. Rang. Rückgang od. get. mit Nachschub abg. Schriftl. Auftr. nur Nr. 8337 an die Exped. Frankfurt am Main. Badenstraße 63, 1. Tr. L. 9595

### Umquartierung

unter Garantie guter Versorgung nimmt an 8294

Josef Thomas,  
„Zum Schloßheller“ L. 4. 9.  
Telephon 4704.

## Das eiserne Jahr.

Roman von Walter Bloch.

Copyright 1910 by Grethlein u. Co., G. m. b. H. Leipzig.

14 Fortsetzung.

Die Atmete der alte Herr zwei, dreimal, dann drückte er entschlossen den Schlüssel in die Stirn und schritt, den Kopf tief in die Schultern gezogen, den schmalen Steg zwischen Kurpfalz und Knigitter hindurch, dem Doppelstrom der Kurpfalmbahn zu.

Bondalon folgte in einigen Schritten. Es war etwas... etwas außer ihm, etwas Unmögliches... Unbegreifliches... das schob ihn hinterher, das befahl ihm, dabei zu sein.

Der Gefandte reichte sich in eine Gruppe der Promenierenden ein, Bondalon folgte, etwa durch ein Dutzend Menschen von ihm getrennt. Hart am unteren Ende der Allee, nahe bei dem Kommissariatsgebäude, kam ihm der König entgegen mit seinem Adjutanten, dem Prinzen Rodigwil. Offenbar war er schon längere Zeit auf der Promenade, denn eine Begrüßung seitens des Publikums war nicht mehr bemerkbar. Der König in bester Stimmung, streckte dem Gefandten die Hand entgegen... reichte ihm ein Zeitungsbüchlein, das er in der Hand gehalten, und im Gespräch traten die drei Herren ein paar Schritte oberhalb, nach dem Verwaltungsgebäude zu. Wiederholt glänzenden Auges verfolgte Bondalon ihren Gesichtsausdruck. Das Publikum war ebenfalls aufmerksam geworden. Man warf neugierige Blicke, der König nickte, auf einmal machte sich die Tätigkeit einiger Herren bemerkbar, welche amtliche Beschlüsse zu haben schienen. Soldaten sprachen sie in die Menge:

„Bitte, nicht stehen bleiben, meine Herrschaften — ayez la bonté, mesdames et messieurs, de ne pas gêner ces messieurs...“

Die Spaziergänger kamen, bald wieder Willen, wieder in Fluß... auch Bondalon ward weitergeschoben... und auf einmal, sich umwendend, um zurückzublicken, gewahrte er, daß seine deutschen Freunde hinter ihm waren... der General, der Professor... und zwischen ihnen... Marianne.

Er starrte ihr ins Gesicht... ihm war in diesem Augenblick, als habe er sie nie gekannt... Und dann, auf die Begrüßung der Herren, zog er instinktiv den Hut... sie neigte den Kopf, rote Flecken auf den bleichen Wangen, den gelackten Lippen...

„Begrüßung, meine Herrschaften... ich habe zu tun...“

Und er brach aus, drängte sich in die jenseits herankommende Kolonne, um wieder schauen zu können... Er sah, wie plötzlich des Königs Antlitz sich röte, seine Gestalt sich straffte... nun sprach Benedetti dringender — tiefer zog sich des Königs Stirn zusammen... eine ruhige, feste Bewegung mit der Hand ausgestreckten Hand, von links nach rechts... und nun zogen auf einmal alle drei Herren die Hüfte, mit heiser, kurzer Verbeugung... der König und ein Begleiter mochten kehrt und schritten von dannen, nach rechts, verschwanden hinter den Kolonnenenden...

Der Benedetti war neben geblieben... den abgezogenen Zylinder in der Hand... nun schob er ihn, mit einer langsamen, resignierten Bewegung, auf den Kopf... beobachtete dicht, wie er wanderte, daß das Publikum aufmerksamer geworden war... und entfernte sich mit hastigen, unsicheren Schritten auf dem nächsten Weg, zwischen Kommissariatsgebäude und Reichsbank hindurch.

Bondalon schob hinter ihm drein.

„Was hat's gegeben — Ener Excellenz?“

„Alles ist aus. Er lehnt ab...“

„Keinerlei Erklärung mehr?“

„Nicht die leiseste. Die Handbäume sei zurückgezogen... damit sei die Sache für ihn erledigt... aber auch völlig erledigt... er werde nicht eine Hand mehr rühren in der Angelegenheit... er sei erschrocken und indigniert, daß man ihm nun noch mit weiteren Zusatzen komme... er habe nichts weiter zu erklären.“

„Also... der Krieg.“

„Unüberwindlich... der Krieg.“

Völlig verständnislos hatten der General, der Professor hinter dem Kapitän dreingelockert... ihn mit Blicken verfolgt... und waren so, wie auch Marianne, Zeugen geworden dessen, was sich da, zwölf Schritte vom Strome der Kurpfalz, ereignete. Und so wunderbar eindrucklich war das pantomimische dieser Szene gewesen — daß alsbald ringsum ein Raunen sich erhob:

„Wie merkwürdig!“

„Das war ja eine sonderbare Geschichte!“

„Dabei Sie auch bemerkt, wie rot auf einmal der König...“

„Gewiß... und diese schroffe Bewegung, als wenn er sagen wollte: nun ist's aber genug, nun laßt mich gefastig ungeschoren...“

Und diese kurze, förmliche Verabschiedung... er ließ ihn ja loszuziehen sein... Und eben hatten sie sich noch so freundschaftlich die Hände geschüttelt... Da stimmte was nicht... Da hat's was gegeben —!

„Der Teufel soll mich holen, wenn das nicht eben eine Katastrophe war!“ sagte General von Rastow.

„Jetzt verließ ich auch unsern Freund Bondalon“, meinte der Professor. „Nun, wir werden ja gewiß in kurzer Zeit durch ihn Rastow erfahren...“

Das friedliche Strömen, Gegenströmen der Kurpfalz hatte aufgehört. Alles stand in Gruppen: der größte Teil der Promenierenden hatte natürlich von dem Vorgang nichts bemerkt, aber blitzschnell pflanzte sich die Erregung fort, man verlangte Pflanzung von denen, die aus nächster Nähe Zeugen gewesen waren... und die beglückte Stimmung, die vor einer Stunde das verheißungsvolle Extrablatt der Kölnischen hervorgerufen, wandelte sich plötzlich in ein allgemeines Fieber der Erregung. Wo Genauerer erfahren?

Der Kommissionsrat Baumann, der königliche Bade- und Brunneninspektor, der gerade vorüberkam, wurde sofort von mehreren Herren umringt. Auch General v. Rastow trat an ihn heran, kam aber nach wenigen Minuten zu den beiden andern zurück:

„Der wech so nicht. Hat heute morgen Majestät das Extrablatt der Kölnischen gesehen... Majestät hat sehr vergnügt gedacht und gesagt: Das ist mir natürlich nichts Neues mehr, lieber Baumann... aber es ist schön, daß es nun die ganze Welt erfährt — das ist alles.“

„Also warren... warren...“

Marianne verließ den Tag wie unter den Schleier eines schweren Fiebers. Nur durch fahle Nebel sah sie alle Dinge... die Gespräche klangen an ihr Ohr wie aus unendlichen Fernen, mußte sie selber sprechen, so tat sie's mechanisch, leblos, und oftmals geschah's ihr, daß ihr die Worte von den Lippen gleichsam fortflöhen, und sie hiernach selber nicht wußte, ob's überhaupt einen Sinn habe, was sie gesagt. Nur das eine wußte sie: er muß kommen... er muß noch einmal kommen...

Und er kam nicht. Die Stunden rannen... ringsum legte sich langsam die allgemeine Erregung... jeder hatte das Gefühl gehabt, als müsse nun alsbald irgend etwas Ungeheures sich ereignen... und nichts geschah. Manche beobachteten den Hügel des Kurpals, in dem sich die Wohnung des Königs befand... hier gingen fleißig Depeschenboten, Besuche ein und aus, aber das war auch an anderen Tagen wohl schon so gewesen. Und da der schmale Wind vom Morgen sich legte, die leuchtende Höhe unten über dem bewaldeten Hügel aber nur um so empfindlicher ward, leeren sich bald die Straßen...

Beim Mittagessen war es so heiß, daß keiner

essen mochte... Nach Tisch schlich alles auf die Stuben, wußte sich schlaflos, schweißgebadet auf den aufgebundenen Betten...

Und nichts geschah... nichts schien zu geschehen... Dennoch in riesigem Schwünge rollte das Rad des Verhängnisses... und jeder jähnte, witterte das... Die Schicksale zweier großer Nationen... die Zukunft Europas... der Welt... und Millionen Einzelgeschicke entschieden sich in diesen Nachmittagsstunden des dreizehnten Juli... das lag in der Luft, das brütete wie ein Fieberalp über diesem ruhigen, weichen Tal... Millionen Einzelgeschicke... Der kleine Adolph Müllersheim hatte wieder mehr Döge... der Arzt mußte kommen, der ordnete tüchtige Umschläge. An des Baden Bettes saßen die Gatten Hand in Hand, besprochen in erster Gemeinamkeit, was geschehen würde, wenn wirklich... das Unausdenkbare... käme... Und immerfort, unstillbar, rannen die Tränen über Frau Agnes' erblaute Wangen... „Clemens... Herzallerliebster... es darf ja nicht sein, es ist ja nicht möglich... Wie könnte ich doch mit entbehren, das geht ja mit...“

„Agnes... wenn das Vaterland beschließt...“

„Ach, geh mir mit deinem Vaterland! Hier ist dein Vaterland, hier bei uns... dabei beim Ohmalle und beim Christophle...“

Zum Abendessen schickte sie ihren Mann hinunter. Er sollte hören, was es drüben Neues gab im Ort... ob man denn noch nichts Genauereres wisse... Er fand den General allein... „Und die Baroness?“

„Die Baroness hat Migräne“, kurrerte der General. „Wenn's drunter und drüber geht in der Welt, kriegen die Weiber immer Migräne...“

„... trieben uns Beti, ziehen die Decke über die Ohren, und wir Männer können den ganzen Trock allein aushalten, den das Schicksal uns vor die Nase setzt... Na — meinetwegen... kann's wieder losgehen. Ich kenn den Kummel... und diesmal hab ich zwei Regimenter hinter mir, vielleicht drei... diesmal hol' ich mir den Pour le Mérite, der mir bei Sobona entgangen ist, weil's par zu schnell zu Ende war.“

„Wenn nur endlich einmal Klarheit würde“, meinte der Professor. „Eine Woche lang schliefen wir uns nun schon so hin...“

„Na, halten sie mal die Luft an, Professor... ich müß' unsern König und Bismarck nicht kennen, wenn nicht in diesem Augenblicke bereits alles im Gange wär...“

Die Herren hatten zu Abend gespeist... aber darauf zu achten, daß sie offen und freudig... (Fortsetzung folgt.)